

Leopoldsdorf und Dürnkrot und leitete die Bez.gruppe Ostmark der Wirtschaftsgruppe Zuckerind.

L. (tw. auch für Richard [II.] v. S.): *Die Ind.* 47, 1947, Nr. 23, S. 1; J. Baxa, *Die Geschichte der Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken AG.* (1930), *passim* (m. B.); *ders.*, *Die Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken AG 1930-40 und ihr Rübenanbaugesbiet*, 1940, s. Reg.; *ders.*, in: *Bll. für Technikgeschichte* 17, 1955, *passim* (m. B.); *ders.*, *Österr. Zuckerind. AG 1909-59*, (1960), s. Reg.; *ADR, UA*, beide Wien. (J. Mentschl)

**Skerle** August, Kontrabassist, Musiklehrer und Komponist. Geb. Stecken, Böhmen (Štoky, Tschechien), 9. 10. 1812; gest. Graz (Stmk.), 28. 3. 1889; röm.-kath. – Vater von August Anton S. und Mathilde Franziska S. (beide s. u.). S. stud. 1828–34 am Prager Konservatorium u. a. Kontrabaß und lehrte dieses Instrument 1846–48 in Graz an der Schule des Musikver. für Stmk. Vermutl. ab 1855 am Grazer Landestheater, wurde er aufgrund seines virtuosen Spieles „Paganini der Riesengeige“ genannt. Er galt auch als tüchtiger Kontrapunktist und unterrichtete viele Jahre an der Grazer Musikschule von Jakob Stolz (Vater des Komponisten Robert Stolz). Sein bekanntester Schüler war E. v. Schuch (s. d.). Als Mitgl. des Grazer Domchores komponierte S. zahlreiche geistl. Werke, u. a. 2 Messen (d-Moll, uraufgef. 1868, c-Moll, uraufgef. 1869); er schrieb auch Märsche, Ouvertüren und Zwischenaktsmusiken. Sein Sohn **August Anton S.** (geb. Graz, 6. 8. 1850; gest. Straßgang/Graz, 20. 1. 1897), ein hervorragender Harfenist, war zunächst am Grazer Landestheater beschäftigt, ging dann ans Mannheimer, von dort ans Münchener Hoftheater; kgl. bayr. Kammervirtuose. Als gefragter Solist trat er auch wiederholt in Graz auf, z. B. 1887 in einem Konzert in Anwesenheit des österr. Kronprinzenpaares. 1892 mußte er in die Münchener Irrenanstalt eingeliefert werden; er starb in der Grazer Irrenanstalt „Am Feldhof“. S.s Tochter **Mathilde Franziska S.** (geb. Graz, 10. 8. 1843; gest. nach 1897) spielte ebenfalls Harfe und war Mitgl. der Stuttgarter Hofkapelle.

L.: *Tagespost* (Graz), 29., 30. 3. 1889, 21., 23. 1. 1897; *Grazer Volksbl.*, 31. 3. 1889; *Biograph. Jb.* 4, 1900, Sp. 193; *Suppan* (auch für August Anton und Mathilde Franziska S.); A. Seydlr, in: *Kirchenmusikl. Jb.* 15, 1900, S. 44; W. Kienzl, *Meine Lebenswanderung*, 1926, S. 138; *Diözesanarchiv, Stmk. LA*, beide Graz, Stmk.

(Ch. Fastl)

**Sket** Jakob, Ps. Radoslavski, Dr. Stojan, Schriftsteller und Schulmann. Geb. Möstin, Stmk. (Mestinje, Slowenien), 2. 5. 1852;

gest. Klagenfurt (Ktn.), 11. 4. 1912. – Nach dem Gymn.stud. 1865–73 in Marburg (Maribor) stud. er klass. Philol., Germanistik und Slawistik an der Univ. Graz; 1877 Lehramtsprüfung, 1878 Dr. phil. 1877 Supplement am Klagenfurter Gymn., an dem er Latein, Griech. und Slowen. unterrichtete; 1908 i. R. Eine Gymn.lehrerstelle in Graz, die ihm eine weitere akad. Beschäftigung mit der vergleichenden Sprachwiss. ermöglicht hätte, blieb ihm verwehrt, ebenso der Versuch, sich in Graz als Slawist zu habil. S. sorgte in der Nachfolge von Janežič (s. d.) für den slowen. Sprachunterricht an Mittelschulen (Bearb. und Neuhrsg. des Le-sebuchs „Cvetnik“ und der Grammatik von Janežič, slowen. Sprachlehrbücher für dt. Schüler, ein slowen.-dt. Wörterbuch etc.). Ab 1883 war S. Ausschußmitgl., ab 1911 Leiter des Hermagoras-Ver., der sich die Hrsg. „guter slowenischer Bücher für das einfache Volk“ zum Ziel gesetzt hatte, 1881–86 Red. der belletrist.-wiss. MS „Kres“, in der er zahlreiche literaturwiss. Beitr. veröff. Sein belletrist. Hauptwerk bildet die auf eine Kärntner Volksüberlieferung zurückgehende Erz. „Miklova Zala“, die bes. unter den Kärntner Slowenen ao. populär war und mehrfach dramatisiert wurde.

W.: Die Deklination der konsonant. Substantivstämme im Alt- und Neusloven., phil. Diss. Graz, 1878, Faksimileausg., ed. M. Krek, 1978; Slowen. Sprach- und Übungsbuch, 1879, 8. Aufl. 1920; Milko Vogrin, 1883; *Zrta ljubosumnosti*, 1884; *Miklova Zala*, 1884, dt., 2000, Auszüge dt. und slowen. in: *Das slowen. Wort in Ktn.*, ed. R. Vospernik, 1985; *Slika in srce*, 1885 (Novelle); etc. – Bearb.: *Cvetnik*, Bd. 1, 4. Aufl., 1881, Bd. 2, 3. Aufl., 1887; A. Janežičeva Slovenska slovnica, 6.–10. Aufl., 1889–1911. – Hrsg.: *Slovenske balade in romance*, gem. mit J. Wester, 1912.

L.: *SBL* (m. W. und L.); 62. *Programm des Staats-Obergymn. zu Klagenfurt ... 1911/12*, 1912, S. 17ff.; M. Knecl, in: *Iz slovenske kulturne zakladnice* 19, 1977, S. 153ff.; *Slovenska književnost*, red. J. Kos u. a., 1996, S. 416; *Enc. Slovenije* 11, 1997. (E. Hüttl-Hubert)

**Skiba** Eduard Władysław, Physiker. Geb. Warschau, Rußland (Warszawa, Polen), 24. 4. 1843; gest. Krakau, Galizien (Kraków, Polen), 2. 2. 1911; evang. AB. – Sohn eines Kaufmannes. S. stud. 1861/62 Physik, Mathematik und Phil. an der Univ. Krakau, dann an der neu eröffneten Höheren Lehranstalt in Warschau, 1867/68 spezialisierte er sich in Heidelberg in Physik; 1868 Mag. der mathemat.-physikal. Wiss.; danach Ass. am Inst. für Physik der Univ. Krakau; 1869 Dr. phil., 1870 Priv.Doiz. für theoret. Physik. 1872 ao. Prof. für Physik, übernahm er den neu errichteten Lehrstuhl